

ASTROBAUSTEIN

Theater – Akteure

Folie 1

Nun haben also die Akteure ihren Auftritt. Wie aus dem Nichts tauchen sie auf und beginnen mit ihrer Performance. Jede und jeder spielt eine Rolle, die um ein bestimmtes Thema kreist, wobei die Kostüme unendlich vielfältig sein können. Zum Beispiel kann sich das Geniesserische im attraktiven Bikini am Pool in der Sonne räkeln oder es kann sich am Münchner Oktoberfest mit Weisswürsten vollstopfen. Um die Vielfalt der Möglichkeiten etwas einzuschränken, gehen wir von folgendem Bild aus:

Folie 2 Imagination

Stellen Sie sich eine weite, flache Landschaft vor. Darin ein kleiner See ... Nach einer Zeit wird der See grösser, die Ufer treten zurück, bis nur noch der See ist. Das Licht ist diffus, die Wasserfläche glatt, die Farbe des Wassers ist rosa.

Auf dem See schwimmt ein Boot. Ein kleines, aber feines. Aus wunderschönem, auf Hochglanz poliertem Mahagoni. Man kann das Boot rudern oder segeln.

Dann entdecken Sie, dass auf dem Boot was los ist. Da ist eine Figur, die ziemlich hektisch hin- und herrennt, mal auf den Mast klettert, dann wieder unters Boot taucht.

Eine weitere Figur, eine anmutige Schönheit, scheint das nicht zu stören. Sie sitzt auf einem weichen Kissen und spielt genüsslich mit ihren nackten Füßen im Wasser.

Dann beobachten Sie, wie die Schöne einem gut aussehenden Helden, der etwa in der Mitte des Bootes steht und nach vorne schaut, hin und wieder einen vielsagenden Blick zuwirft, worauf der Held sich gleich imposant in Pose wirft.

Es vergeht die Zeit und irgendwie entsteht der Eindruck, dass die drei nicht so recht wissen, was sie wollen oder sollen.

Da erscheinen zwei weitere Figuren.

Die eine, eine Art Abenteurer, geht nach vorn zum Bug und ruft enthusiastisch: *«Fahrt los, nur keine Bange, das Glück ist mit euch.»* Die andere Figur, eine Art Beamter, geht nach hinten, setzt sich ins Heck und hebt den Zeigefinger: *«Einfach losfahren ist unklug, es gilt erst zu überlegen.»*

Der Held, der nicht bloss imponieren möchte, sondern der in sich tatsächlich einen Vorwärtsdrang spürt, möchte loslegen. Doch die Schöne hat es nicht eilig, sie möchte einfach den Moment genießen, und der Quirlige hat das Boot noch nicht bis ins letzte Detail inspiziert.

So vergeht die Zeit und da tauchen, wie aus dem Nichts, noch weitere Figuren auf. Es sind vier an der Zahl und aufgrund ihrer bizarren Aufmachung scheinen sie uralte zu sein und aus einer anderen Welt zu kommen.

Eine von ihnen scheint irgendwie verletzt zu sein. Sie leidet. Das ist offensichtlich, obschon keine Wunden zu sehen sind. Dem Quirligen und der Schönen zieht es die Herzen zusammen, sogar der Held spürt in sich einen leisen Schmerz.

Eine andere der vier Figuren, eine Art Feldherr, befiehlt vom hohen Ross hinunter ständig und mit Nachdruck und stets aus tiefster Überzeugung, was zu tun sei. Sie müssten rudern, dann wieder, sie müssten segeln, dann wieder, sie müssten sich einfach treiben lassen.

Der Einzige, den dieses Verwirrspiel amüsiert, ist der Quirlige.

Nun, die dritte der vier Figuren ist gigantisch. Ein Urgestein. Möglicherweise der alttestamentarische Gottvater himself. Er scheint gerade bei guter Laune zu sein, sitzt einfach da und entlockt einer Harfe wundersamste Klänge.

Die Schöne ist entzückt, der Held gelangweilt, der Quirlige stößelt sich die Ohren mit Disco-Sound zu.

Nun der letzte der vier illustren Typen ist eher klein. Aber er wirkt irgendwie unheimlich. Unser Held verneigt sich vorsorglich ehrfurchtsvoll. Der Quirlige denkt, was hat wohl der im Schilde? Die Schöne, irgendwie fasziniert, wie der mich anschaut! Da wird es einem ja gerade etwas mulmig.

Um den Unheimlichen einzuordnen, sagen sich die drei: «Der ist wohl in geheimer Mission unterwegs, also Vorsicht.»

So geht das eine ganze Weile, ohne dass etwas geschieht.

Endlich zieht am Himmel eine Wolke auf, verdeckt einen Moment die Sonne und es erklingt eine mütterlich-weiche Stimme. *«Seid vorsichtig, in der Richtung, wo ihr fahrt, wird ein Sturm aufkommen, weicht ihm aus, am besten ihr rudert zurück und bringt euch in Sicherheit.»*

Die Wolke zieht vorbei, die Sonne erstrahlt und aus ihr meldet sich eine väterlich-feste Stimme: *«Wenn ihr ans Ziel wollt, müsst ihr euch aufmachen ... Fahrt in Richtung drei Uhr, es wird da unterwegs zwar ein Sturm aufkommen, aber da müsst ihr einfach durch.»*

Aus dem ganzen Mix von Inputs entschlossen sich die drei zur Weiterfahrt. Sie taten dies umsichtig. Der Sturm erwies sich als weniger schlimm als befürchtet, und bald rief der Quirlige, der mit seinem Fernglas auf dem Mast Ausschau hielt: *«Land in Sicht!»*

Folie 3 Ich-Kern Kind, Muse, Held

Nun ist der Kreis, die Bühne, also zu einem Boot geworden. Es schwimmt auf dem See des Lebens, seine Besatzung möchte zu neuen Ufern aufbrechen. Die Besatzung besteht aus einem Ich, das aus drei Wirkungskräften besteht, die wir das Unbekümmerte, das Geniesserische und das Erobernde nennen.

Dieses Ich wirkt beziehungsweise ist hilflos. Es weiss zwar vage, dass es irgendwo hin will, aber wohin und wie man dahin gelangt, davon hat es keine Ahnung.

Folie 4 Antriebskräfte GoGoGo, StopStopStop

Das Ich weiss im Grunde auch nicht, ob es überhaupt will oder ob es es sein lassen soll. Deshalb kommen nun zwei Gäste an Bord, denen klar ist, dass sich das Ich in einer Entscheidungssituation befindet.

Der eine Gast flüstert dem Ich «GoGoGo», der andere «StopStopStop» zu. Und dieses Gezerre um Go oder Stop ist der

Ansatz zur Lösung. Ohne diese Fragerei würde das Ich in Unentschlossenheit ewig vor sich hindösen.

Allerdings besteht auch hier die Gefahr oder Möglichkeit, dass dieses Hin und Her, dieses «Ja, wir legen los» gegen das «Nein, wir tun besser nichts», ewig dauert. Sicher ist, dass es dem Ich zufällt, die Entscheidung zu treffen. Weder die strebende noch die bewahrende Wirkungskraft wird entscheiden, denn das ist gar nicht deren Job. Deren Job ist es, dem Ich das Für und Wider in allen Farben auszumalen.

Folie 5 Mitgift Weltschmerz, Idealismus, Glaube, Macht

Während das Ich dem lebhaften Disput der Antriebskräfte lauscht und versucht, sich zu einer Entscheidung durchzuringen, nimmt es in sich Regungen wahr, die aus tieferen Schichten zu kommen scheinen.

Das Ausweglose der Situation konstatiert beim Ich eine gewisse Demut. Es betet: Ich muss, aber kann nicht entscheiden, ich brauche Hilfe, irgendeinen Wink mit dem Zaunpfahl. Das Gebet wird sofort erhört, ein Blitz aus heiterem Himmel erleuchtet einen Sekundenbruchteil lang eine Szenerie, die wie das verheissene Land aussieht. Dieses Erleben lässt im Ich ein Gefühl tiefer Liebe entstehen. Es gibt sich diesem Gefühl hin und es fühlt, wie in ihm eine Kraft erstarkt, die so mächtig ist, dass sich das Ich nun in der Lage fühlt, wenn es denn sein muss, Berge zu versetzen.

Folie 6 Navigationshilfen Liebe, Verstand

Handlungsfähig geworden konsultiert das Ich vor dem ultimativen Entscheid seine Navigationshilfen. Es tut dies nicht aus der anfänglichen Hilflosigkeit heraus, es hat sich so weit

emanzipiert, dass es entscheiden will, und es schaut, bevor es handelt, einfach noch auf die Instrumente.

Folie Schluss

In allen Leben spielen die gleichen Akteure. Ihre Darbietungen folgen jedoch sehr unterschiedlichen Drehbüchern. Man kann sagen, es gibt so viele Drehbücher wie Menschen auf dieser Erde. Bei der astropsychologischen Arbeit geht es darum, mithilfe der Kosmogramme und durch Betrachtung der Leben das für ein Individuum je zutreffende spezielle, einzigartige Drehbuch zu erkennen.